Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 10

Artikel: Das Mädchen im Frack [Fortsetzung]

Autor: Bergman, Hjalmar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

März.

Von Emil Schibli.

Eine Amsel singt im Hag Zwischen Schnee und Grün hervor, Oeffnet Tür und öffnet Tor Allem, was da blühen mag. O wie tönt der Amsel Sang Süß und voll auch mir ins herz! Ach, es litt so tiesen Schmerz, Und es quälte sich so lang.

hauptentblößt im Sonnenlicht Geh ich einen stillen Weg. Frühlingskraft ist wach und reg, Und des Winters Macht zerbricht.

Das Mädchen im Frack.

Roman von Sjalmar Bergman.

Einzige autorifierte Uebertragung aus dem Schwedischen von Marie Franzos. — Copyright by W. I. F., Wien.

Was Katja betrifft, so hatte sie jetzt zwei Wege zu wählen. Entweder konnte sie es bleiben lassen, auf den Ball zu gehen. Gewisse Gedanken und Gefühle, die in geheimnisvollem Zusammenhang mit dem Fluß, dem See und Ludwig standen, versperrten ihr diesen Weg der reinen Vernunft. Oder auch konnte sie sich von der Hausschneiderin Mali ein gewisses altes Fähnchen neu herrichten lassen, das es gewohnt war, neu hergerichtet zu werden. Wirklich? Konnte sie das? Nachdem Ludwig gesagt, was er gesagt? Lieber der Tod!

Blieb noch ein dritter Weg, der schnurgerade zur Firma Modig & Klein führte. Für eine ungefestigte Seele, die nie in Bersuchung geführt worden und nie gefallen war, um sich wieder zu erheben, gibt es kaum etwas Gefährlicheres, als zu Modig & Klein zu gehen. Aber sie wanderte keck von dannen. Unterwegs begegnete sie ihren Bruder Curry mit Eva Bjork. Beim Andlick dieses hypereleganten Baares fühlte sie plöglich einen rücksichtslosen Uebermut in der Brust aufschäumen. Das konnte ihr gerade einfallen, immer als Aschenbrödel herumzugehen!

Sie sagte: "Kommt mit zu Modig & Klein! Ich will mir ein Kleid für den Ball bestellen." Versuchte dabei, einen ruhigen, gleichgültigen Ton anzuschlagen, aber das Paar tat nichts, um sein Staunen zu verhehlen.

"Du! Bei Modig & Klein!"

"Natürlich ich!" sagte Ratja. "Warum nicht?"

Sie gingen mit ihr, und zwei Stunden lang ließ sie sie eine Sensation stärker als die andere erleben. Sie schrakt vor nichts zurück. Sie wühlte in Luxus! Sie war vollsständig glücklich, so glücklich, wie nur ein Aschenbrödel werden kann, wenn es sich entschlossen hat, kein Aschenbrödel mehr

zu sein. Sie dachte nicht an Ludwig, noch weniger an ein altes gewisses Genie. Sie dachte nur an sich selbst und ihren jungen Leib.

Als sie ging, sagte sie: "Sagen Sie mir, was es kosten wird, aber tun Sie nichts in der Sache, bis ich mit Papa gesprochen habe!" Modig & Alein sagte den Preis, Curry und Eva waren platt. Katja zucke mit keiner Wimper.

Heiß und glüdlich verließ sie den Tempel der Berssuchungen, aber sie ging keineswegs nach Hause. Sie ging zu dem Herrn, der die feinsten Seidenstrümpfe führte, und sie ging zu dem feinsten Schuster der Stadt, und sie ging in den Laden, der seine Korsetts direkt aus Baris bezog. Curry und Eva trabten mit, staunend, aber ebenfalls glüdslich, denn die großen Sensationen sind in Wadköping selten.

Und plötslich begegneten sie Ludwig. Er blieb gerade vor Katja stehen und sah ihr forschend in die Augen. Er sagte: "Was ist mit dir? Ich glaube Wahnsinn in deinen Bliden zu lesen."

"Ob sie verrückt geworden ist, weiß ich nicht", sagte Curry, "aber daß ihr Vater es wird, das weiß ich —"

Ratja zuckte zusammen. Was? Er konnte es ihr doch nicht mißgönnen, einmal im Leben elegant zu sein? Roch dazu, wo sie die Matura gemacht hatte! Kinder sind der Ansicht, daß die Eltern dankbar sein müssen, wenn die Kinder etwas lernen; die Eltern sind der Ansicht, daß die Kinder dankbar sein sollen, weil sie etwas lernen dürfen. Wer hat recht? Das kommt schließlich auf eins heraus! Alle Eltern sind Kinder gewesen, und die meisten Kinder werden Eltern. Das Unrecht gleicht sich mit der Zeit aus.

Aber Ludwig sagte: "Was ich gehört und vernommen habe, hat mich tief ergriffen. Wenn dieses Mädchen in einem einigermaßen korrekten und eleganten Dreß auf den

2

Ball kommt, könnt ihr anderen einpaden. Das gibt einen Preissturz ohnegleichen!"

Um recht zu verstehen, was sich dann begab, müßte man eigentlich eine Untersuchung des ganzen, schwer zu lösenden Torfpulverproblems vornehmen sowie des Ver= haltens der königlichen Eisenbahnverwaltung zu einem Genie, das überdies ein sparsames Genie war. Aber das würde uns zu weit führen. Ich will nur erwähnen, daß die Verwaltung am nämlichen Tage ein gigantisches Paket Aftenstücke — die geniale Rocksche Methode in neuer Auflage - zurückgesandt hatte, nebst einem Schreiben, das jeder aufrichtige Anhänger der genialen Methode als läderlich und empörend bezeichnen muß. Gerade als der Bater der genialen Methode dieses Schreiben gum siebenten oder achten Male durchgelesen und seine ganze Seele mit dessen erbärmlichen und abstoßenden Inhalt erfüllt hatte, legte sich eine Sand auf seine Schulter, und Ratja, seine Tochter, sagte sanft aber freimütig:

"Papa, möchtest du mir nicht 500 Kronen geben?"

Das Hirn des genialen Erfinders war für den Augenblick dis zum Rande von den rasch verrinnenden Millionen des Staates erfüllt. In der ersten Verblüffung schienen ihm fünfhundert eine erstaunlich lumpige Summe, und er griff nach der Brieftasche. Schon diese Geste führte ihn rasch zur Wirklichkeit zurück. In seiner Brieftasche waren sicherlich keine fünfhundert. Fünfhundert! Das ist ja ein Vermögen! Kam das Mädel wirklich am blanken Werktag und wollte fünfhundert Kronen? Wozu diese fünfhundert? Klaren Bescheid, wenn er bitten dürfte!

Katja sagte: "Ich habe mir bei Modig & Klein ein Kleid bestellt und dann brauche ich noch sonst allerlei Kleinig= keiten für den Ball."

In solchen Momenten fühlte ein genialer Mann mit aller Deutlichkeit, daß er nie hätte heiraten dürfen. Er erkennt, daß er die Wissenschaft und sein eigenes Genie um einer irdischen Liebe willen verraten hat. Welcher Pionier der Wissenschaft wäre er nicht geworden, wenn es ihm erspart geblieben wäre, den schweren Familienkarren zu ziehen. Auf wie manche unschätzbare wissenschaftliche Arbeit hatte er nicht verzichten müssen, nur weil ihm einige elende Sunserter fehlten! Und nun kam dieses Mädel, dieser kede Fraz, und verlangte gleich ganze fünf Hunderter, um auf einen Ball zu gehen! Unerhört! Er stieß ein heiseres, brutales "Nein" hervor.

Ratja sagte: "Curry hat einen Frad zur Prüfung bestommen und ich nicht."

Er räusperte sich und sagte: "Wenn du ein Junge wärest, hättest du auch einen Frack bekommen. Das gehört dazu."

Ratja sagte: "Ich kann nichts dafür, daß ich ein Mädschen bin, und ich bekomme so selten etwas Neues, und jeht brauche ich ein Kleid für den Ball."

Der Erfinder sagte: "Du hast ein Kleid!"

Ratja sagte: "Ich habe vier, aber keines, das paßt." Der Erfinder sagte: "Dann bleibst du eben zu Hause."

Plötzlich wurde sein Verstand von einer jener Gedankens blitze erleuchtet, die beim Genies so häufig sind, und er fuhr los: "Natürlich steckt dieser Ludwig hinter der ganzen Sache. Das hat mir gleich geschwant. Mein Entschluß ist gefaßt — du bleibst zu Hause!" Raum war dies gesagt, als er schon einsah, daß ihm da ein großes Wort entschlüpft war, eine leere Prahlerei. Er hätte furchtbar gern zum Rüczug geblasen. Es schwebte ihm vor, daß man eine Untersuchung vornehmen, einen neuen Rostenvoranschlag aufstellen könnte. Er würde nachweisen, daß zehn von den fünfhundert Kronen überflüssig waren, und sich bereit erklären, 490 auszuzahlen. Damit hätte er seine Autorität gewahrt und die Sparsamsteit in Ehren gehalten. Wäre er diesem Impuls gefolgt, so hätte man einem bemerkenswerten edlen Wettkampf beiswohnen können. Katja hätte ihn sicherlich um Hundert unterboten: zum Schluß hätte er sie vielleicht mit Gewalt zu Modig & Klein schleppen müssen.

Er folgte jedoch diesem höheren Impulse nicht. Im entscheidenden Moment fiel er, plumps, in die Fallgrube, die stets auf ihn lauerte. Er entsann sich, daß er ein Genie war! Und er begann zu klagen. Natürlich sagte er nicht geradeheraus, daß er ein mißhandeltes Genie war. Er deutete nur an, daß er eine höhere Aufgabe hätte, auf die auch seine Kinder Rücksicht nehmen könnten.

Ratja machte plöglich eine Grimasse, als ob er ihr Rizinusöl angeboten hätte. Denn das war widerlich! Ihr ganzes junges Leben lang hatte sie gerade diese höhere Aufgabe geachtet und verehrt, hatte sie gehegt und gepslegt, hat ihr Fleden aus den Rleidern geputzt und ihr weiche Kissen unter den Kopf gestopft. Sie hatte gerade das Essen unter den Kopf gestopft. Sie hatte gerade das Essen unter den Kopf gestopft. Sie hatte gerade das Essen unter den Ropf gestopft. Sie hatte gerade das Essen unter den Ropf gestopft. Sie hatte gerade das Essen unter ich und ihr nachher die Brotbrösel aus dem Barte gebürstet; sie hatte für iene Ruhe und Stille gesorgt, die für eine "höhere Aufgabe" so unerläßlich ist, und darauf gesehen, daß ihr Kragen immer rein war. Und jetzt ermahnte er sie in vorwurfsvollem Tone, doch einige Rüdsicht auf die "höhere Aufgabe" zu nehmen.

Angesichts dieser Undankbarkeit gab sie den Bersuch auf, ihn mit Samthandschuhen anzufassen. Sie sagte: "Du mußt schon entschuldigen, wenn ich doch auf den Ball zu gehen gedenke. Willst du mir nicht das Geld geben, Papa, so muß ich das Kleid und das andere auf Kredit nehmen."

Damit war die Arise akut. Ein Altimatum war erlassen worden. Die nächste Handlung war eine Ariegsmaßregel. Der Erfinder rief Modig & Klein an und verbot ihnen, sei es gegen komptante Bezahlung, sei es auf Aredit, irgend etwas für seine Tochter auszuführen. Sie war unmündig und hatte nicht das Recht, ohne sein Wissen Bestellungen zu machen.

Welcher Schimpf! In einem Augenblick als hochsgeachtete, reife Studentin im elegantesten Geschäft der Stadt zu stehen und in Anwesenheit bewundernder Freunde großsartige Bestellungen zu machen, um im nächsten Moment wie ein Schulmädchen behandelt zu werden, das unerlaubtersweise Pralines auf Pump genommen hat! Die Tränen begannen zu fließen. Das hieß den Schimpf noch schimpslicher machen.

Als der Erfinder diese Tränen gewahrte, versluchte er seine Dummheit. Aber da es angenehmer ist, auf andere böse zu sein, als auf sich selbst, richtete er einen neuen Stoß gegen das Mädchen. Noch mit der Telephonmuschel in der Hand verlangte er die Nennung der übrigen Herren Lieferanten. Er wollte sie alle anrufen!

Katja erwiderte: "Es ist genug, daß du dich einmal blamiert hast, Papa. Ich werde den andern schon selbst absagen."

Sie ging. Der Erfinder versenkte sich zum neunten Male in den Berdammungsspruch der Eisenbahnverwaltung über das geniale Rocksche System. Wenn man von einem großen Unglück getroffen worden ist, sucht man in einem kleineren Bergessenheit.

Ein Tag verfloß, zwei Tage. Die Situation war äußerst unklar. Der Erfinder grübelte. Eurry grübelte. Welche Maßnahmen konnte man von Seite Katjas erswarten? Ihre Augen waren rot und ihre Wangen stark gepudert; also weinte sie im geheimen. Sie erschien bei den Mahlzeiten, aß aber so gut wie nichts. Glücklicherweise gab es Konditoreien in der Stadt und Bonbons in ihrer Kommodenlade. Ihr Zustand war elegisch. Sie nahm Absichied von dem Traum einer Königin des Balles und Ludswigs Stolz.

Doch die elegische Stimmung wurde bald durch Currys Innismus zerstreut. Er sagte: "Flenn nicht! Du kannst ruhig in deiner alten Aledasche gehen. Die Leute sind es gewohnt, dich ein bischen schäbig zu sehen. So manche alte Tante würde Augen machen, wenn sie dich anders sähe!"

Katja errötete. Sie nahm das "alte" Kleid heraus, ging in die Rüche, gab es dem Stubenmädchen und sagte: "Das brauch ich nicht. Bitte, nehmen Sie's!"

"Ach, wie entzückend und nein so freundlich!" dankte das Mädchen und ging mit dem "Fehen" zu einer Trödslerin und bekam ein paar Kronen dafür.

Die Situation wurde noch unklarer. Wollte sie wirkslich zu Hause bleiben? Reine Antwort. Der Erfinder trabte unruhig auf und ab und wartete darauf, daß sie Unterhandlungen einleiten würde. Er war absolut bereit, in allen Bunkten nachzugeben; aber er fand, daß sie die Verhandlungen eröffnen müßte.

Schließlich gab er auch diese Bedingung auf, ging zu Katja und sagte: "Komm jetzt, Mädel, gehen wir zu Modig & Klein, bevor es zu spät wird!"

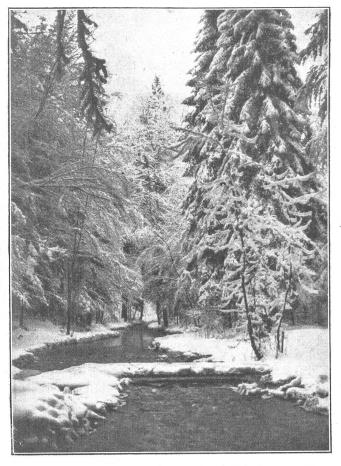
Sie zog die Augenbrauen in die Höhe, in vernichtendem Staunen: "Rach dem, was passiert ist?"

"Na ja, so gehen wir zu wen anderem; Schneiderinnen gibt's doch genug."

"Es ist zu spät!"

Schaurige Worte! Tragische Stimme! Dazu hatte das Mädel noch einen tiefen Alt, der leidenschaftlich vibrierern konnte.

Die elegische Periode war vorbei. Doch nicht ganz. Noch einmal ging sie mit Ludwig am Fluß entlang, noch einmal standen sie vor dem weiten See und ließen die weißen Müßen von der Abendsonne purpurn färben. Und Katja sagte: "Achtzehn Jahre bin ich jetzt hier herumsgegangen und habe auf ihn geschaut und ihn versorgt und mit ihm gedalbert! (Sie war eben achtzehn geworden, so daß sie sehr zeitig begonnen haben mußte.) Nie habe ich ihn um etwas gebeten. Dabei ist fast mein ganzes Nadelsgeld für Curry draufgegangen. Selbst bin ich herumsgegangen wie eine Scheuerfrau. Das hast du selbst gesagt! Aber wenn ich ein einziges Mal in meinem Leben fein



Waldbach im Winter.

(Phot. Sagner, Dürrenaft.)

sein will — da! Da behandelt er mich schlechter als ein Schulmädchen!"

Der Gedankengang war eigentümlich, aber Ludwig versstand sie vollkommen. Er fand, daß sie gerade zum Trotz auf den Ball gehen sollte.

Ihr wunderbarer Alt vibrierte stark, als sie hervorsschleuderte: "Mackt?"

Der junge Graf stutte. Wenn solch ein korrektes kleines Gefrorenes dieses Wort in diesem Zusammenhang aussprechen konnte, mußte Gefahr in Verzug sein. Er murmelte: "Liebes Kindchen."

Sie unterbrach: "Ich bin kein liebes Kindchen. Ich bin ein Mensch, den man über die Achsel ansieht. Ueberall in der Stadt werde ich für das gutmütigste Bähschaf im ganzen Universum gehalten!"

Die Bitterkeit dieses Gedankens schien sie zu überswältigen. Sie machte plötzlich militärisch rechtsum, und beide begannen heimwärts zu stapfen.

Sie sagte: "Uebrigens verzeihe ich ihm. Man kann mit ihm nicht reden, wie mit anderen. Er begreift es nicht, wenn er etwas Dummes anstellt. Aber was mich aufbringt, das ist Currys Frack! Wenn ich ein Junge wäre, so hätte ich einen Frack bekommen. Also soll ich nur deshald sekkiert werden, weil ich ein Mädchen bin. Aber ganz so ist es auch nicht. Denn wenn ich ein kokettes Ding wäre, wie Eva, würden sie mich herauspuhen wie einen Pfingstochsen. Nein, ich muß schikaniert werden, weil ich ein gutmütiges, einfaches, anspruchsloses Geschöpf bin. Aber ich werd's ihnen seigen!"



Czernowit. - Metropolitan=Palast.

Sie bogen um die Wegkrümmung, und die Stadt lag vor ihnen. Katja machte eine große pathetische Geste und sagte: "Das ist eine blödsinnige Stadt!"

"Du hast ein wahres Wort gesagt!" stimmte Ludwig warm bei.

Nach einer Pause bemerkte Katja mit einem leisen Zittern in der Stimme: "Ludwig, was würdest du sagen, wenn ich etwas Unanständiges täte?"

"Sapperlot noch einmal!" rief der junge Graf. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß er — wenn sie wirklich etwas Unanständiges getan hätte — sich gerade so und nicht anders ausgedrückt haben würde. Seine Gedanken kreisten verwirrt und erschrocken um diese eigentümliche Frage.

"Unanständig", murmelte er, "ja aber, liebes, gutes Kind, was verstehst du unter unanständig?"

Sie antwortete schroff: "Idiot! Hänge dich nicht an ein Wort! Ich meine etwas, worüber die Uhus und Nachteulen ihre Augen aufreißen und erst all ihre Borurteile und Albernheiten kapieren würden. Aber du verstehst ja nichts. Du wirst gerade so dumm dreinschauen, wie alle anderen. Aber dann! Dann kannst du Gift drauf nehmen, daß ich dich verachten werde!"

"Gott, wie unangenehm!" sagte Ludwig. Und sie ließen den Fluß und den See und all das andere hinter sich und traten in die Stadt ein. (Fortsetzung folgt.)

Czernowig.

Der Zug trägt uns durch die rechts unabsehbare und links am Horizont von den Karpathenausläufern begrenzte fruchtbare walachische Tiefebene der Woldau zu. Die walachischen Dörfer, die wir hier zu Gesicht bekommen, bestehen aus zierlichen, gartenhausähnlichen und zum Teil strohebedeten Häusern, überragt von hohen, schlanken Akazien. Frischepflügte, langgezogene Aecker und junge Saat lösen einander ab und verlieren sich in langen Streifen am Horizont.

"Ramnicul-Sarat" ruft der Schaffner. Ein Säugling, der sich vorhin unangenehm bemerkbar gemacht, sieht, vom

mütterlichen Arm gestüht, die winzigen Fingerchen an der Scheibe des Coupésfensters, mit großen dunklen Augen auf den Korridor. Der grauhaarige Schaffsner bleibt lächelnd stehen und pocht mit seinem Knipsinstrument leise an die Scheibe, gibt über eine Zugsverbindung gelassen Auskunft und unterhält sich das bei vergnügt weiter mit dem kleinen Weltbürger. Der Rumäne hat Gemüt.

Wir fahren durch die ebenen Gebiete der Moldau, deren Dörfer stattlicher, deren Säuser fester gebaut sind; zumeist haben sie Schindelbächer und weiß= getünchte Mauern. Weite Streden bearbeiteten Bodens wechseln mit baumund buichbewachsenem Beideland. Bald in näherer, bald in weiterer Entfernung ziehen sich lange, mit Laubwäldern be= standene Berg= und Hügelzüge hin. Vom Zug aus erhaschen wir eine Reihe hübscher Bilder: Schafherden, der Sirte auf den hoben Stab gestütt, mit der Sommer und Winter getragenen Lamm= fellmütze auf dem Kopf; fämpfende Stiere, im Feld kampierende oder Siesta haltende Bauern in weißer Sembbluse;

graue, langhörnige Ochsen vor dem Pflug; ein im sumpfigen Wiesengelände herumstelzender Storch; wühlende Schweine, denen sich, wie die Raben der Pflugschar, watschelnde Enten listig zur Seite halten; einsame Bauernhöfe, die mit ihren Maisstengeldächern und mit den grausbraunen Lehmmauern ganz mit der Erde verwachsen zu sein scheinen. Die Abendswolken stehen über dem weiten Land, und wenn der Morgen graut, hat die Landschaft immer noch ungefähr den selben Charakter; in der Bukowina, Czernowik zu, wird sie hüsgeliger.

In der Morgenfrühe geht es in einer Rutsche durch steile Straßen nach dem Stadtzentrum von Czernowit (rumänisch Czernaut) hinauf.

Diese östlich gelegene Stadt, mit ihren Säusern eine Anhöhe am rechten Ufer des Pruth bedeckend, wirtschaft= licher und fultureller Mittelpunkt der Butowing, überrascht den Besucher durch ihr solides westliches, aber eher kleinstädtisch gemütliches Aussehen. Auf dem Ringplatz (Piaha Unirii) vor dem Rathaus, in den die Hauptstraßen münden, finden wir die Bürger beim sonntäglichen Schwatz beis sammen — man hört hauptsächlich Deutsch und Jiddisch darunter viele weißbärtige Juden in langem Mantel und mit Schildmute und solche mit Ohrlödchen und niederem schwarzen Sut. Rumänische Bauern mit langem, bis auf die Schultern fallendem Saar schreiten in ihren Opintschen (den schon von den Daciern getragenen Ledersandalen) ge= mächlich dahin; fräftige, untersette Ufrainerinnen mit weißem Ropftuch, buntbestickter Lederjade und seitwärts aufgeschlagenem Rod eilen mit Milchgefäßen oder Marktkörben am Arm trot des frostigen Wetters barfüßig durch die Straßen, während der jüdische Milchhändler mit Melonenhut, Kragen und Krawatte und imprägniertem Lebermantel angetan, sein zierliches Pferdegespann lenkt. Von mancher der steilen Straßen und insbesondere von der Dominitshöhe, einer hübschen, sich bis gegen den Bruth hinunter erstreckenden Unlage, sieht man auf die Vorstädte und hat einen schönen Blid in die weite Landschaft, die mit Aedern und Feldern, Sofen und Dörfern und vielen Obstgarten in großen Linien wogenartig gegen den Horizont zu ansteigt.

Czernowit hat ein "Deutsches Haus", ein "Jüdisches Haus", ein "Ufrainisches Haus", ein "Bolnisches Haus", ein hübsches Stadttheater, eine Universität, verschiedene Museen, eine im Stil der italienischen Renaissance erdaute griechischsorthodoxe Kathedrale und eine große Spnagoge